

ker zu bestimmen? So schwer es nun auch bey in ihrem ganzen Umfange bekannten Sprachen, z. B. bey der Polnischen und Deutschen, wird, in den einzelnen Wörtern zu bestimmen, ob sie in jener aus dieser bloß angenommen, oder ursprünglich ähnlich sind; so doppelt schwer diess bey halb oder wenig bekannten Sprachen ist; so wichtig es ist, so viele Wörter als möglich, besonders aber ihren *grammatischen Bau* zu vergleichen: so wenig darf man doch aburtheilen gegen die Vergleichung von Sprachen, von welchen uns nur ein paar Dutzend Wörter zu Gebote stehn. Eine große Aehnlichkeit derselben mit Andern giebt oft einen so bedeutenden, so nützlichen Wink, daß man allmählig dem großen Ziele näher rückt, zu einer linguistisch-ethnographischen Uebersicht auch entfernter Welttheile zu gelangen; und wenn z. B. *Gilij* nachweist, daß bey den

	<i>Maipuri,</i>	<i>Guipunavi,</i>	<i>Caveri</i>
Tabak	jema	dema	scema
Berg	japa	dapa	sciapa

heißt: so ist solche Gleichheit mit regelmässiger Abweichung schon bey einer kleinen Anzahl von Wörtern doppelt charakteristisch. Nur die Methode ist zu unbefriedigend, wenn Hr. B. auf das Zusammenreffen von drey oder vier Wörtern in Sprachen an dem einen und andern Ende von Amerika oder Asien die Behauptung baut, daß diese Wörter wegen dieser Aehnlichkeit aus Einer Quelle geflossen, und die Völker, die diese Sprachen redeten, ursprünglich Ein Volk mit Einer Ursprache gewesen seyen.

Und somit kommen wir endlich ganz zu den Resultaten über die Abstammung der amerikanischen Völkerschaften, welche Hr. B. gezogen hat. Er sucht überall ursprüngliche Verbindung zwischen allen amerikanischen Völkern; man sieht, wie sorgfältig er die Tradition von dem Zuge der freyen Völker auf der Ostseite von Nord - Amerika und Westen sammelte; er stellt die Meinung auf, daß manche Völkerschaften in Nord - Amerika, besonders die südlichen, aus dem ehemaligen mexikanischen Reiche bey der Eroberung derselben durch die Spanier nordöstlich bis zuletzt in ihrem jetzigen Sitze heraufgezogen seyn möchten. Aber immer ist die Haupt Basis aller seiner bestimmten Resultate die bemerkte Aehnlichkeit mancher Wörter der einen und der andern Sprache. Und so führt er uns nach Asien an der Nord - und Ostküste umher bis nach dem Kaukasus, wo er sorgsam eben so ein paar Aehnlichkeiten gesammelt hat. Aber ist denn Asien nicht ein ungeheures Land? und würde die Vorstellung, daß die amerikanischen mit den asiatischen Sprachen zusammenhängen, nicht eben so vag bleiben, als wenn man ehemals wohl von der amerikanischen Sprache gesprochen, oder wenigstens den Zusammenhang der paar Sprachen, deren Namen man kannte, stillschweigend vorausgesetzt hat? Unser Vf. ist, so mühsam und umfassend seine Sprachforschungen gewesen sind, doch so bescheiden; das Resultat, das er gefunden zu haben glaubt, nämlich die Ver-

bindung aller amerikanischen und asiatischen Völker und Sprachen zu Einem Stamme, dahin zu beschränken, daß die Gründe derselben „nicht zureichen, um auszumitteln, daß die Amerikaner aus Ost - Asien ausgewandert, und welches der Urstamm sey,“ wie schon im Eingange dieser Recension erwähnt worden ist. Natürlich stimmen wir letzterem vollkommen bey, und wir sind auch fern davon, den Zusammenhang amerikanischer Sprachen unter sich zu läugnen, oder auf die wenigen Fälle zu beschränken, die *Clavigero* angegeben hat. Wir werden ihn sowohl in Nord - als in Süd - Amerika im Großen zeigen können; aber wir werden ihn theils bestimmt nur von den Völkern behaupten, wo er sich wirklich zeigt, theils nur auf feste Basen des grammatischen Baues der Sprachen begründen. Von interessanten Aehnlichkeiten dieses Baues zwischen manchen einzelnen Sprachen könnten wir eine Menge von Beyspielen anführen; hier nur ein paar Momente über gewisse merkwürdige Aehnlichkeiten dieser vielen, übrigens sehr verschiedenen, Sprachen im Ganzen. Fast durchaus alle, die wir grammatisch kennen, drücken unsere Pronominal - Adjective durch Anhänge, die meisten vorn vor den Substantiven, einige am Ende derselben aus. Eben so die Pronominal - Accusative: *mich, dich* u. s. w. Höchst auffallend ist in den, durch ungeheure Entfernungen von einander getrennten, Sprachen das gleiche Bestreben, dieses transitive Verhältniß der Verba durch eine Menge von Formen auszudrücken. Von dem Mexikanischen ist diess im *Archiv für Ethnographie und Linguistik* Bd. I. St. I. S. 345. gezeigt. Aber noch auffallender ist die Richtung des Sprachbaus, die wir in keiner andern Sprache der Welt gefunden haben, durch eine ganz unglückliche, alle nicht ganz eifrige Sprachforscher abschreckende, Menge von Endformen, nach welchen das Verbum flectirt wird, um in jeder Person auf mannichfaltig verschiedene Weise diese Pronominal - Accusative auszudrücken, wie diess eben so im Süden in *Chili* und *Peru*, in Mittel - Amerika in *Totonaka*, einer nordöstlichen Provinz des Reichs Mexiko, als bey den *Natiks* an der Ostküste von Nord - Amerika, und im äußersten Norden bey den *Grönländern* der Fall ist.

Bey Sprachen sowohl von gleicher Einrichtung, als auch wirklicher Gleichheit der Formen, ist die Voraussetzung Einer Quelle gewiß viel begründeter, als bey bloßem Zusammentreffen ähnlicher Stammworte mit oft nur ähnlichen Bedeutungen, und beides verbunden ist ungemein gewichtvoll. Freylich führte sonst das dogmatische System alle Sprachen nach Babel, und es ist ein ähnlicher Gang der, Ursachen suchenden, Vernunft, wenn man die Spuren des Hebräischen, als der Sprache des Paradieses, in allen Sprachen der Welt suchen zu können glaubte, oder wenn man umgekehrt aus der, freylich oft überraschenden, Aehnlichkeit, die ein oder einzelne Wörter sehr verschiedener Sprachen haben, sogleich Eine Urquelle dieser Sprachen sucht, wie unser Vf. Wenige Sprachen wird es geben, zwischen welchen sich nicht ein paar